


PRESSEMITTEILUNG
Nr. 83 b/2009

11. Mai 2009

 Professor Dr. Wolfram Pyta von der Universität Stuttgart erhält Landesforschungspreis für Grundlagenforschung, der in diesem Jahr an zwei Forscher geht

Die Rolle Paul von Hindenburgs in neuem Licht

Professor Dr. Wolfram Pyta erhält den Landesforschungspreis für seine Forschungen über das politische Wirken Hindenburgs.

Paul von Hindenburg hat sich auf eine ganz eigene Art und Weise in das Buch der Geschichte eingetragen: Er war es, der als Reichspräsident am 30. Januar 1933 Hitler die Regierungsgewalt übertrug und damit eine Entscheidung mit verhängnisvollen Konsequenzen traf. Bis heute debattiert die Geschichtswissenschaft über die Gründe, die Hindenburg zu diesem Schritt veranlasst haben. Der Stuttgarter Historiker Wolfram Pyta wählt in seinem 2007 erschienenen Werk „Hindenburg. Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler“ einen neuartigen Erklärungsansatz: Er leitet dieses Handeln Hindenburgs aus dessen besonderem Verständnis von politischer Herrschaft ab und betrachtet dabei sowohl langfristige strukturelle Faktoren als auch die historische Konstellation im Januar 1933.

Anders als viele seiner Kollegen sieht Wolfram Pyta in Hindenburg keineswegs „eine altersschwache Schachfigur“, die nach Belieben und politischen Interessen anderer vorgeschoben werden konnte – im Gegenteil. „Hindenburg war bis zu-

letzt ein Machtmensch, dessen Mythos und Charisma ihm die notwendige Autorität verliehen, politische Entscheidungen zu treffen und damit Hitler die Reichskanzlerschaft zu ermöglichen“, erläutert Pyta seine Kernthese. „Diese Umwandlung von symbolischem und kulturellem Kapital in Herrschaft, wie sie bei Hindenburg stattfand, war bisher nicht systematisch erforscht worden.“

Um diese These zu stützen, war sorgfältiges Quellenstudium notwendig. Pyta fand mehr als ein Dutzend Dokumente in Privatbesitz, die vor ihm noch niemand untersucht hatte. In seiner achtjährigen Recherchearbeit trug er eine Materialsammlung über Hindenburg zusammen, wie es sie vorher noch nicht gegeben hatte.

Hindenburgs Charisma – vom Soldaten zum „Retter der Nation“

Seine politische Karriere beginnt Hindenburg zunächst als Militär. Eigentlich bereits im Ruhestand, wird er nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs zum Oberbefehlshaber der im Osten eingesetzten achten Armee ernannt. In dieser Position gelingt ihm 1914 sein einziger wirklicher militärischer Erfolg: der Sieg in Ostpreußen gegen die russischen Invasoren. Um seinem Erfolg symbolische Bedeutung zu verleihen, spricht Hindenburg fortan von der „Schlacht von Tannenberg“, obwohl der tatsächliche Austragungsort nicht in unmittelbarer Nähe liegt. So gelingt es ihm, die vernichtende Niederlage des Deutschen Ordens durch ein polnisches Heer im Jahr 1410 in Tannenberg symbolisch zu korrigieren. Zu dieser Zeit bereits 66 Jahre alt, positioniert sich Hindenburg als durchsetzungsfähiger Feldherr, als Retter der Nation – und gewinnt die Aura des charismatischen Kriegshelden, dem die Einheit der Nation am Herzen liegt.

Dieses Charisma Hindenburgs bildet die Basis von Pytas Forschungen: Der Historiker beschreibt das Charisma-Konzept in Anlehnung an soziologische Studien als eine interaktive Beziehung zwischen einer Person und ihrer Gefolgschaft. Be-

sonders in Krisenzeiten äußert sich das Bedürfnis eines Volkes nach einer symbolisch aufladbaren Figur, die als Projektionsfläche kollektiver Vorstellungen dient. Hindenburg kommt dem Bedürfnis nach Vergemeinschaftung nach, das man 1914 in allen Krieg führenden Staaten vorfindet. „Hindenburg wurde zum Repräsentanten des nationalen Einheitsverlangens – ansonsten wäre er eine Durchschnittsfigur geblieben“, so Pyta. Mit beachtlichem Erfolg steuert Hindenburg das öffentliche Reden über sich und seine Taten und schafft es, aus seinem Mythos einen politischen Herrschaftsanspruch abzuleiten. „Er betrieb gezielte Imagepflege, er inszenierte sich medial, bis sein Portrait zu einem allgegenwärtigen Symbol für die nationale Einheit geworden war“, zieht Pyta Bilanz.

Nationale Einheit – von Hindenburg zu Hitler

Obwohl zwischenzeitlich Chef des Generalstabs des Feldheeres, wird Hindenburg für die militärische Niederlage im Ersten Weltkrieg nicht zur Rechenschaft gezogen. „Er stand für Kontinuität und war daher unentbehrlich im Übergang von der Monarchie zur Republik“, sagt Pyta. Dass für ihn während des Ersten Weltkriegs selbst ausgewiesene Konservative als „innere Feinde“ gelten, ist Pyta zufolge mit ein Grund, warum Hindenburg sich mit politischen Kräften arrangiert, die dem Leitbild einer homogenen „Volksgemeinschaft“ anhängen. Hindenburg sieht es, ebenso wie die Nationalsozialisten, als notwendig an, politische Organisationen auszuschalten, die wegen ihrer internationalen Einstellung als Zerstörer nationaler Einheit betrachtet werden.

Zur Verständigung mit Hitler kommt es aber erst, nachdem sich Hitler den Vorgaben des Reichspräsidenten unterordnet. Als Kanzler ist der NS-Parteiführer für Hindenburg so lange inakzeptabel, wie er im Alleingang und damit an Hindenburg vorbei versucht, an die Macht zu gelangen. Erst als sich Hitler den Regieanweisungen des Reichspräsidenten beugt, seine Ansprüche mäßigt und sich zum Eintritt in eine „Regierung der nationalen Konzentration“ bereit erklärt,

wird er für Hindenburg kanzlerfähig. Hindenburg erhofft sich vom politischen Anführer der weitaus stärksten politischen Kraft in Deutschland – und dies ist die NSDAP in dieser Zeit – eine Ausschaltung des Parlamentarismus, ohne dass der Reichspräsident hierzu seine präsidentialen Befugnisse überschreiten muss. Von Hitler erwartet Hindenburg mithin die Herstellung einer homogenen politischen „Volksgemeinschaft“ bei gleichzeitiger Schonung und politischer Entlastung der Stellung des Reichspräsidenten.

Insofern kann es nicht verwundern, dass Hindenburg in seinem politischen Testament Hitler zu seinem gewünschten Nachfolger designiert – ein Dokument, das bislang der Aufmerksamkeit der Historiker weitgehend entgangen ist. „Hindenburg hat Hitler damit aus freien Stücken die Vollendung der von ihm begonnenen Aufgaben übertragen“, sagt Pyta

Praktische Bezüge historischer Grundlagenforschung

Mit seiner Monografie „Hindenburg. Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler“ ist es Wolfram Pyta gelungen, methodisch neue Wege bei der Enträtselung einer der schwerwiegendsten Entscheidungen der jüngsten Geschichte einzuschlagen. Diese Neuakzentuierung untermauert er durch den Fund bislang unbekannter Dokumente. Pytas Erkenntnisse werden voraussichtlich dazu führen, dass manche Schul- und Lehrbücher teilweise neu geschrieben werden müssen.

Mit dem Preisgeld in Höhe von 50.000 Euro möchte der Historiker ein weiteres monografisches Projekt angehen. „Geschichte ist eine Wissenschaft, die auch der historischen Einordnung der Gegenwart dient“, ist sich Pyta des praktischen Bezugs geisteswissenschaftlicher Forschung sicher. „Historiker können zwar keine Patentrezepte für aktuelles Handeln liefern, aber sensibilisieren dafür, dass die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft die Historie als Anschauungsunterricht für Erfolg, Scheitern und Versagen betrachten können.“

Vita Professor Dr. Wolfram Pyta

Wolfram Pyta wurde 1960 in Dortmund geboren. Nach seinem Studium in Bonn und Köln war er von 1988 bis 1994 Assistent an der Universität zu Köln, wo er sich 1994 habilitierte. Er lehrte an den Universitäten Tübingen und Bonn und war ein Jahr lang als Forschungsstipendiat am Historischen Kolleg in München. Seit 1999 ist Wolfram Pyta Leiter der Abteilung Neuere Geschichte am Historischen Institut der Universität Stuttgart und seit 2001 Direktor der „Forschungsstelle Ludwigsburg“ der Universität Stuttgart zur NS-Verbrechensgeschichte.

Rückfragen für die Redaktion:

Organisationsbüro Landesforschungspreis

Sympra GmbH (GPRA)

Veronika Höber, Caroline Leibfritz

Stafflenbergstraße 32

70184 Stuttgart

Tel. 0711 / 9 47 67 – 0

Fax 0711 / 9 47 67 – 87

E-Mail veronika.hoeber@sympra.de; caroline.leibfritz@sympra.de

Prof. Dr. Wolfram Pyta

Universität Stuttgart

Historisches Institut

Abteilung für Neuere Geschichte

Heilbronner Straße 7

70174 Stuttgart

Tel. 0711 / 685 – 83 450/51

Fax 0711 / 685 – 82757

E-Mail Wolfram.Pyta@hi.uni-stuttgart.de